

## Editorial

Kaum ein literarischer Name ist im islamischen Raum und im Westen so allgemein bekannt wie der des Schirazer Dichters Mohammad Schamsoddin Hafiz. Zugleich wird die Berühmtheit und Verbreitung seines Namens vom Wissen um Tatsachen aus seinem Leben und zu seinem Werk äußerst dürftig begleitet: Wir wissen nur wenig mehr, als daß er sein Leben (ca. 1320—1389 oder 1390) größtenteils in der persischen Stadt Schiraz verbrachte, der Stadt, in der hundert Jahre vor ihm Sa<sup>c</sup>di gelebt hatte. Auch sein lyrisches Werk stellt den Forscher vor fast unlösbare Aufgaben, was verbindliche Aussagen über Entstehung, Anzahl und Reihenfolge der Gedichte, Anzahl und Reihenfolge der Verse innerhalb eines Gedichts und Authentizität, Inhalt und Bedeutung einzelner Gedichte betrifft. Wir besitzen kein einziges *Diwan*-Manuskript aus Hafiz' Lebzeiten, ganz zu schweigen von einer durch ihn autorisierten Fassung, und die zahlreichen später entstandenen Handschriften variieren zum Teil beträchtlich untereinander. Doch haben alle Unsicherheiten und wissenschaftlichen Unstimmigkeiten bezüglich seines *Diwans* Hafiz' Ruhm als dem größten Dichter des (an Dichtern nicht armen) Iran keinen Abbruch getan. In seinen Ghazelen verbinden sich Inhalt und Form in einer weder früher noch später jemals erreichten Vollendung, und sie sind nicht nur selbstverständliches Bildungsgut der breitesten Volksschichten in Iran geworden, sondern rühren über die Grenzen hinaus auch viele an, die seine Gedichte nur über mehr oder minder genaue Übersetzungen und Nachdichtungen kennenlernen können.

Die UNESCO erinnert in diesem Jahr an den 600. Todestag des Dichters. Aus diesem Anlaß widmen wir ihm das vorliegende Heft und versuchen, darin einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle von Gedanken wiederzugeben, die in Ost und West zu Hafiz und seinem Werk niedergeschrieben worden sind.